

# BILLIG VERKAUFT – TEUER BEZAHLT

DIE MARKTMACHT DEUTSCHER SUPERMARKTKETTEN UND  
ARBEITSBEDINGUNGEN VON FRAUEN AUF TRAUBENFARMEN  
IN SÜDAFRIKA



**OXFAM**  
Deutschland

# ZUSAMMENFASSUNG

Die vorliegende Untersuchung beleuchtet den Preisdruck deutscher Supermarktketten auf die südafrikanische Wein- und Tafeltraubenindustrie und die unhaltbaren Zustände für Landarbeiterinnen auf den Plantagen. In den letzten Jahren hat die südafrikanische Weinindustrie sehr gelitten, nur 15 Prozent der Weinproduzenten können noch profitabel arbeiten. Am stärksten betroffen sind die Arbeiterinnen auf Traubenplantagen, die teilweise nicht den Mindestlohn erhalten, mit giftigen Pestiziden besprüht und diskriminiert werden. Sie sind das schwächste Glied der Lieferkette.

Die Studie basiert u.a. auf einer Untersuchung von Oxfams Partnerorganisation, der südafrikanischen Frauenorganisation Women on Farms Project (WFP), die sich seit 1992 für die Rechte von Arbeiterinnen auf Traubenplantagen einsetzt. Von März 2016 bis Februar 2017 wurden insgesamt 343 Landarbeiterinnen befragt. Die Studie ist Teil einer Reihe von Oxfam-Berichten, die immer wieder Menschenrechtsverstöße entlang der Lieferketten tropischer Früchte von deutschen Einzelhandelsunternehmen belegen. Trotz der Nachhaltigkeitsversprechen deutscher Supermarktketten verbessern sich die Arbeitsbedingungen auf Fruchtplantagen in den Produktionsländern kaum.

Für einen strukturellen Wandel ist auch in diesem Fall die konsequente Umsetzung des Arbeitsrechts in Südafrika

nötig – aber auch die Einführung verbindlicher gesetzlicher Regeln in Deutschland, die für den Schutz der Menschenrechte in der Wertschöpfungskette deutscher Unternehmen sorgen.

Die wichtigsten Erkenntnisse der Studie im Überblick:

## Marktmacht der Supermarktketten

Im Weinmarkt sind die Discounter wie Aldi, Lidl, Rewes Penny und Edekas Netto-Markendiscout besonders dominant. Sie verkaufen nach Berechnungen des Deutschen Weininstituts 40 Prozent des in Deutschland konsumierten Weins, während Supermärkte wie Edeka und Rewe 21 Prozent der Verkaufsmenge umsetzen. Bei Tafeltrauben und frischem Obst dominieren die Edeka-Gruppe, die Schwarz-Gruppe (Lidl und Kaufland), die Aldi-Gruppe und die Rewe-Gruppe den Markt mit zusammen rund 67 Prozent des Gesamtumsatzes. Das verleiht deutschen Discountern und Supermarktketten eine enorme Verhandlungsmacht gegenüber ihren Lieferanten.

## Preisverfall: Exportpreise im Sinkflug

Seit 2000 ist der durchschnittliche Exportpreis für südafrikanischen Wein bei der Ausfuhr nach Deutschland um über 80 Prozent gefallen. Gleichzeitig

sind in den letzten zehn Jahren die Produktionskosten um rund 48 Prozent gestiegen. Südafrikanische Produzenten berichten, dass sie pro Flasche nur rund 25 Cent erhalten (ca. zehn Prozent des durchschnittlichen Einzelhandelspreises).

Bei Weintrauben sind die Zahlen ähnlich: Der Ausfuhrpreis nach Deutschland liegt mit 77 Eurocent (2015) pro Kilogramm weit unter dem Weltdurchschnitt.

## Problem Tankwein

Unter Tankwein versteht man Wein, der in großen Tanks statt in Flaschen exportiert wird. Für deutsche Importeure ein Preisvorteil: Die Einfuhr von Tankwein ist fast um die Hälfte billiger als Wein in Flaschen. Umgefüllt wird der Tankwein in Deutschland, was einen Wert- und Stellenverlust für die südafrikanische Weinindustrie bedeutet. Die für die Wertschöpfung zentralen Prozesse wie die Mischung des Weins und die Erschaffung einer Marke finden nicht mehr in Südafrika, sondern in Deutschland statt. Der Wein als Rohstoff wird dadurch austauschbar. Importeure und Einzelhändler brauchen sich nur nach dem Preis zu richten und das billigste Angebot zu nehmen. 2014 wurden 79,4 Prozent des nach Deutschland exportierten südafrikanischen Weins als Tankwein verschifft.

## Fehlende Transparenz

Auf Nachfrage von Oxfam hat keine der vier großen deutschen Supermarktketten ihre Lieferbeziehungen in Bezug auf Wein und Trauben vollständig offengelegt. Insbesondere die Information, von welchen Plantagen die Trauben kommen, wurde nicht preisgegeben. Auch für Verbraucher/innen bleiben bei der Verwendung von Tankwein und insbesondere bei Eigenmarken der Discounter die Plantagen verborgen, da meist nur der Importeur in Deutschland und der Abfüller auf dem Etikett aufgeführt werden.

## Farmarbeiterinnen: ausgebeutet und ungeschützt

Unter dem enormen Preisdruck im südafrikanischen Wein- und Tafeltraubenmarkt leiden vor allem die Arbeiterinnen auf den Farmen. 20 Prozent der befragten Arbeiterinnen erhalten weniger als den Mindestlohn.

Dazu kommt ein enormes Gesundheitsrisiko: Gut die Hälfte der für die Studie befragten Frauen ist während der Arbeit giftigen Pestiziden ausgesetzt, oft ohne Schutzkleidung. Zudem werden Frauen auf verschiedenste Weisen benachteiligt: Sie erhalten für die gleiche Arbeit weniger Lohn als Männer, werden sexuell diskriminiert oder müssen dies fürchten. Wehren können sich die Frauen nicht: Nur die

wenigsten sind Mitglied einer Gewerkschaft, denn viele Farmer erlauben nicht, dass die Arbeiterinnen an Gewerkschaftstreffen teilnehmen und verbieten Gewerkschaftern, die Plantagen zu betreten.

## Forderungen

Oxfam fordert eine gemeinschaftliche Anstrengung aller Beteiligten: Die südafrikanische Regierung muss nationales Arbeitsrecht umsetzen. Gewerkschaften und Frauenorganisationen müssen die Rechte von Landarbeiterinnen angemessen vertreten können. Plantagenbesitzer/innen

müssen die Arbeitsrechte ihrer Landarbeiterinnen achten. Supermarktketten und Importeure müssen dafür sorgen, dass Menschenrechte auch bei ihren Lieferanten geachtet werden. Und die deutsche Bundesregierung muss durch ein Gesetz zur menschenrechtlichen Sorgfalt im Sinne der UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte Supermarktketten und Importeure verpflichten, dafür zu sorgen, dass Menschenrechte in deren Lieferketten geachtet werden. Diese Sorgfaltspflicht umfasst auch die Zahlung fairer Preise und das Einhalten fairer Handelspraktiken.



Anbaugebiet in Stellenbosch, Westkap

# VORGEHENSWEISE

Die vorliegende Studie basiert auf der Untersuchung von Oxfams Partnerorganisation Women on Farms Project (WFP) „*The farmer doesn't recognise who makes him rich*“: *Understanding the labour conditions of women working on farms in the Western Cape and Northern Cape, South Africa*\* (zitiert als WFP-Bericht). Zwischen März 2016 und Februar 2017 befragte die südafrikanische Frauenorganisation dafür insgesamt 343 Landarbeiterinnen in den Hauptanbaugebieten für Wein- und Tafeltrauben des West- und Nordkaps, unterteilt in Festangestellte und Saisonarbeiterinnen. Im März und April 2017 interviewte WFP zusätzlich 26 Frauen zu den Arbeitsbedingungen auf Tafeltraubenplantagen, die unter anderem an Lidl liefern. Die Daten zur Wertschöpfungskette für Wein- und Tafeltrauben beruhen auf Recherchen des französischen Forschungsinstituts BASIC, einschließlich des Berichts *Analysis of agricultural value chains between South Africa and Germany*\* von 2015 (zitiert als BASIC-Bericht) sowie aktualisierten Daten aus 2017, dem Bericht *Purchasing Practices of German Discount Retailers and Labour Conditions on South African Wine and Grape Farms*\* des südafrikanischen Sustainability Institute (zitiert

als SI-Bericht) sowie auf Eigenrecherchen von Oxfam Deutschland. Bei letzteren wurden in Deutschland und Südafrika Wirtschaftsvertreter/innen, Wissenschaftler/innen und Branchenexperten und -expertinnen befragt. Zusätzliche Daten und Zitate stammen aus der Masterarbeit von Ricarda Stienhans *The Influence of German Supermarkets on the South African Value Chain*\* (zitiert als Stienhans) für die Universität Montpellier und das College Cork, Irland, von 2016.

Daten zur Weintraubenlieferkette haben Oxfam-Unterstützer/innen in einer sogenannten Crowd-Research im Winter 2016/2017 in Supermärkten ermittelt. Anhand der Etiketten auf der Verpackung von Weintrauben identifizierten sie Exporteure, Produzenten und Plantagen.

Die in der Studie genannten Supermarktketten Edeka, Rewe, Aldi Nord und Süd sowie Lidl wurden zunächst per Fragebogen zu ihren Handelspraktiken, zu Arbeitsrechtsverletzungen und zu Nachhaltigkeitsinitiativen in der Wein- und Tafeltraubenlieferkette befragt. Vor der Veröffentlichung hatten sie zudem Gelegenheit, Stellungnahmen zur Studie abzugeben. Wäh-

rend sich alle befragten Supermarktketten zu den Fragebögen äußerten, machten nur die Aldi-Gruppe und Lidl von der Gelegenheit zur Stellungnahme Gebrauch. Beide bestätigten, dass die Arbeitsbedingungen von Landarbeiterinnen auf Traubenplantagen verbesserungsbedürftig sind. Aldi Süd bestritt allerdings, dass die geschilderten Missstände auch bei seinen Lieferanten herrschen. Aldi Nord räumte dagegen ein, dass Traubenproduzenten südafrikanische Gesetze systematisch ignorieren. Lidl antwortete nicht zu den konkreten Vorwürfen, sondern verlangte eine Offenlegung der untersuchten Plantagen. Lidl selbst hatte bei der Beantwortung des Fragebogens jedoch keine Zulieferplantagen genannt. Zum Schutz der Arbeiterinnen können wir dieser Forderung jedoch nicht nachkommen. Aus demselben Grund werden in dieser Studie auch weder die Namen der befragten Landarbeiterinnen genannt noch Gesichter gezeigt.

---

\* Alle genannten Hintergrundrecherchen sind unter [www.oxfam.de](http://www.oxfam.de) einsehbar.

# INHALTSVERZEICHNIS

## 7 EINLEITUNG

## 8 MARKTMACHT UND NACHHALTIGKEIT BEI SUPERMARKTKETTEN

### 8 PREISDRUCK UND UNFAIRE HANDELSPRAKTIKEN

8 Der Weinmarkt

11 Tafeltrauben

### 12 MANGELNDE TRANSPARENZ IN DER LIEFERKETTE

### 14 NACHHALTIGKEITSINITIATIVEN DER SUPERMARKTKETTEN

## 15 ARBEITSBEDINGUNGEN VON FRAUEN AUF WEIN- UND TAFELTRAUBEN- PLANTAGEN

### 16 ARBEITSVERTRÄGE UND LÖHNE

### 17 ARBEITSSCHUTZ UND GESUNDHEIT

17 Arbeitsunfälle

18 Pestizide

### 18 GEWERKSCHAFTSRECHTE

### 18 DISKRIMINIERUNG UND SEXUELLE GEWALT

### 19 STAATLICHE KONTROLLE UND NACHHALTIGKEITSINITIATIVEN

## 20 SCHLUSSFOLGERUNGEN



# EINLEITUNG

„Ein Weißwein aus dem fernen Südafrika. Er duftet nach Grapefruit, Pfirsich und Zitrus. Einfach herrlich“, wirbt Aldi auf seiner Website.<sup>1</sup> Den Wein mit dem bildhaften Namen „African Rock“ gibt es für nur 2,29 € pro Flasche zu kaufen. Der Discounter Penny (Rewe-Group) bietet Chardonnay aus Südafrika für nur 1,99 € pro Flasche an, Lidl verkauft südafrikanischen Wein unter seiner Eigenmarke Cimarosa für 2,49 €. Südafrikanischer Wein ist bekannt für seine gute Qualität bei niedrigen Preisen. Dementsprechend erfreut er sich großer Beliebtheit und war bis vor kurzem der meistverkaufte Wein aus Übersee.<sup>2</sup>

Auch Tafeltrauben werden gern aus Südafrika importiert, sodass man sie in Deutschland das gesamte Jahr über kaufen kann. Lidl feiert sich selbst gern als Nummer Eins bei Obst und Gemüse. Hier ist das Kilo schon ab 2,99 € zu haben.

Doch die Niedrigpreise nutzen nicht allen, die in der Wein- und Tafeltraubenbranche tätig sind. So haben Kellereien und Weinfarmen aus Südafrika es gemäß jüngster Erhebungen schwer, im Geschäft zu bleiben: Nur 15 Prozent der Weinfarmen waren in 2015 profitabel, 49 Prozent machten kaum Gewinn, 6 Prozent konnten keinerlei Gewinne verzeichnen und 30 Prozent machten Verluste, die sie zum Umstieg zwangen – zum Beispiel auf Zitrusfrüchte.<sup>3</sup>

*„In Europa, Deutschland eingeschlossen, wachsen unglaublich dominante Einzelhändler heran, die nur auf den Preis schauen. Also musst du an den Anfang der Lieferkette gehen und irgendwo Kosten sparen. Südafrikanische Traubenproduzenten verdienen immer weniger. Sie fangen sogar an, zu anderen Früchten zu wechseln.“*

Interview mit einem Vertreter von SALBA (South African Liquor Brand Association)<sup>4</sup>

Diejenigen jedoch, die am meisten unter dem Preisdruck leiden und normalerweise keine Alternative haben, sind die Arbeiterinnen auf den Weinfarmen. Als schwächstes Glied in

der Lieferkette wird der Preis- und Kostendruck auf sie abgewälzt. Die Frauen auf den Feldern mühen sich täglich in der prallen Sonne ab, um ihre Tagesziele zu erreichen. Schaffen sie sie nicht, erhalten sie teilweise nicht einmal den Mindestlohn oder ihnen wird mit Entlassung gedroht: *„Wenn Du Dein Ziel nicht erfüllst, bekommst du eine Abmahnung, die du unterschreiben musst. Bei der dritten Abmahnung wirst du gefeuert“*, berichtet eine Landarbeiterin.<sup>5</sup>

Frauen in Südafrika spüren den wirtschaftlichen Druck mehr als Männer: Sie sind meist als Saisonarbeiterinnen in unsicheren Arbeitsverhältnissen tätig und haben keine Arbeitnehmervertretung, die ihnen hilft, sich zu beschweren und ihre Rechte durchzusetzen. Obwohl sie die gleiche Arbeit wie Männer machen, werden sie schlechter bezahlt.

Wenngleich allein noch keine Garantie, um die Situation der Arbeiterinnen dauerhaft zu verbessern, wären höhere Exportpreise und eine gerechtere Verteilung der Wertschöpfung innerhalb der Lieferkette wichtige Voraussetzungen. Doch das Gegenteil ist der Fall: Die Exportpreise sinken und die Arbeitsbedingungen im südafrikanischen Traubenanbau verschlechtern sich gerade für Frauen durch den Abbau von Festanstellungen und die Zunahme von Saisonarbeit und Gelegenheitsjobs. Gleichzeitig polieren deutsche Supermarktketten ihr Nachhaltigkeitsimage immer weiter auf. Sie schmücken sich mit Siegeln und preisen ihre freiwilligen Selbstverpflichtungen. Auf Lidl's Website heißt es: *„Wir übernehmen in unserem täglichen Handeln ökonomische, soziale und ökologische Verantwortung.“*<sup>6</sup> Auch Aldi Süd betont: *„Wir handeln mit Verantwortung.“*<sup>7</sup>

Wie es wirklich mit der viel beworbenen Nachhaltigkeit aussieht und wie sich die zunehmende Marktmacht deutscher Supermarktketten auf Arbeitsbedingungen im südafrikanischen Wein- und Tafeltraubenanbau auswirkt, zeigen die folgenden Kapitel.

# MARKTMACHT UND NACHHALTIGKEIT BEI SUPERMARKTKETTEN

„Wir verkaufen nicht mehr an deutsche Discounter, da die verlangten Preise zu niedrig sind für unsere Produzenten.“  
Südafrikanischer Weinexporteur im Jahr 2016<sup>8</sup>

## PREISDRUCK UND UNFAIRE HANDELSPRAKTIKEN

Die Macht der Discounter und Supermarktketten ist, wie allgemein im Lebensmittelhandel, auch im deutschen Weinmarkt enorm: Vier große Konzerne, die Edeka-Gruppe, Rewe-Gruppe, Aldi-Gruppe und Schwarz-Gruppe (Lidl und Kaufland), teilen sich über 80 Prozent des Umsatzes.<sup>9</sup>

Im Weinmarkt sind die Discounter (u.a. Aldi, Lidl, Rewes Penny und Edekas Netto-Markendiscount) besonders dominant. Sie verkaufen nach Berechnungen des Deutschen Weininstituts 40 Prozent des in Deutschland konsumierten Weins, während klassische Supermärkte wie Edeka und Rewe 21 Prozent der Gesamtmenge verkaufen.<sup>10</sup>

Auch bei frischem Obst dominieren die Edeka-Gruppe, die Schwarz-Gruppe, die Aldi-Gruppe und die Rewe-Gruppe mit rund 67 Prozent des Gesamtumsatzes den deutschen Markt.

## WEIN Marktanteile nach Menge (in %)

Quelle: Deutsches Weininstitut 2014/2015



## FRISCHES OBST Marktanteile nach Umsatz der größten Lebensmittelhändler in 2011 (in %)

Quelle: Euromonitor 2015



- 25 Edeka
- 15 Schwarz
- 12 Aldi
- 15 Rewe
- 5 Metro
- 28 Andere

Kein Lieferant kommt an ihnen vorbei, wenn er Wein oder Tafeltrauben auf dem deutschen Markt absetzen will. Das verleiht deutschen Discountern und Supermarktketten eine enorme Verhandlungsmacht: Sie können die Preise bestimmen und Kosten und Risiken auf ihre Lieferanten abwälzen. Wein und Tafeltrauben sind ein anschauliches Beispiel dafür, welche Macht deutsche Discounter über Preise und Handelsbedingungen haben.

## Der Weinmarkt

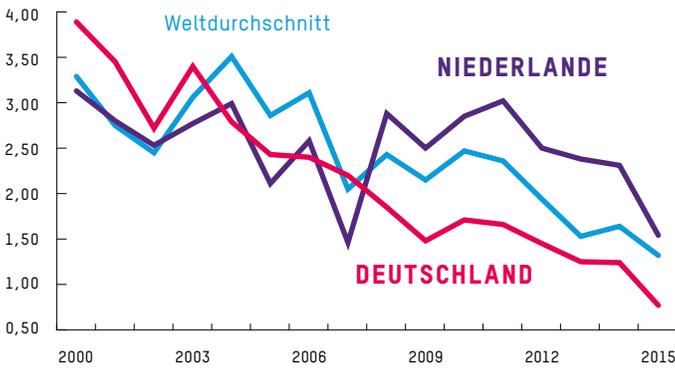
Exporteure, Kellereien und Winzer beschreiben insbesondere den Weinmarkt als „Käufermarkt“, in dem sie nur eine „Marionette“ seien und die Macht beim Käufer, also dem Supermarkt liege.

Seit dem Jahr 2000 ist der durchschnittliche Exportpreis für südafrikanischen Wein bei der Ausfuhr nach Deutschland um mehr als 80 Prozent von etwas unter vier Dollar auf unter einen Dollar pro Liter massiv gefallen und liegt damit deutlich unter den Exportpreisen in andere Länder.

Der Preisdruck der Discounter und Supermarktketten ist nur einer der Gründe für die niedrigen Exportpreise in der südafrikanischen Weinindustrie. Eine andere Ursache ist der schwache Rand gegenüber dem Euro. Dass der schwache

## AUSFUHRPREISE FÜR WEIN AUS SÜDAFRIKA NACH ZIELLAND (in \$/KG, inflationsbereinigt)

Quelle: BASIC, 2015, basierend auf Daten von Comtrade



Rand jedoch nicht ausschlaggebend für den Preisverfall bei der Ausfuhr nach Deutschland ist, zeigt ein Vergleich mit den Niederlanden: Hier liegt der Exportpreis mit rund 1,50 Dollar in 2015 deutlich höher und ist auch seit 2000 nicht so stark gefallen. In einer von PricewaterhouseCoopers (PWC) in 2015 durchgeführten Umfrage nach den entscheidenden Faktoren für ihre Geschäftsstrategie nannten die befragten Akteure der südafrikanischen Weinindustrie Wechselkurse erst an letzter Stelle.<sup>11</sup> Außerdem bezahlen viele deutsche Importeure südafrikanischen Wein in Rand, nicht in Euro, um von Wechselkursschwankungen unabhängig zu sein.<sup>12</sup>

Ein Grund für die Niedrigpreise ist der Trend zum Export des Weins in sogenannten Flexitanks, anstatt abgefüllt in Flaschen. Die für die Wertschöpfung zentralen Prozesse der Mischung verschiedener Rebsorten, der Abfüllung und der Markencreation finden so in Deutschland statt. 2014 wurden 79,4 Prozent des nach Deutschland exportierten südafrikanischen Weins in Containern mit Fassungsvermögen von bis zu 24.000 Litern verschifft.<sup>13</sup> Im ersten Quartal 2016 hat Deutschland mit 211 Millionen Litern Tankwein Frankreich als größten Importeur von Tankwein überholt.<sup>14</sup>

Auch wenn die Verschiffung in Flexitanks wegen des geringeren Ausstoßes von Treibhausgasen umweltfreundlicher ist, bleibt der bestimmende Faktor die Kostenersparnis: Die Einfuhr von Tankwein ist um die Hälfte billiger als im Her-

kunftsland abgefüllter Wein in Flaschen.<sup>15</sup> Discounter und Importeure kaufen ihn normalerweise über Ausschreibungen ein. Im Gegensatz zu klassischen Markenweinen wie zum Beispiel „Nederburg“ ist Tankwein als Rohstoff austauschbar. Die Käufer können daher immer das billigste Angebot auswählen.

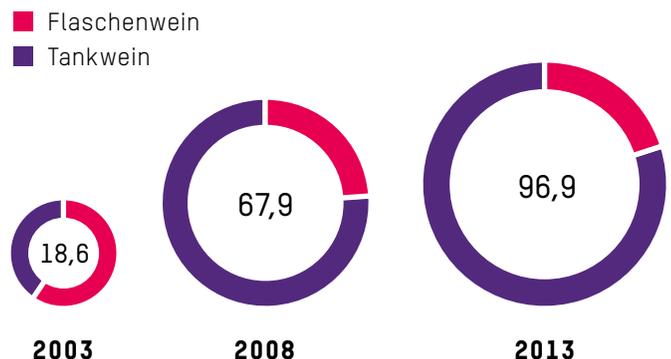
„Wenn ein südafrikanischer Produzent nicht zu dem geforderten Preis verkaufen will, findet der Supermarkt einen anderen.“ Interview mit Branchenexperten, Stienhans, S. 38

Die Nachfrage nach großen Mengen an Tankwein wächst, insbesondere für die Eigenmarken der Discounter. Ein großer deutscher Importeur kauft zum Beispiel jährlich 10 Millionen Liter von einer Genossenschaft in Südafrika.<sup>16</sup>

Für südafrikanische Lieferanten ist dieser Trend ein zusätzliches Risiko, da Einzelhändler und Importeure leichter ihre Zulieferer wechseln können. Während so die Abhängigkeit der südafrikanischen Exporteure wächst, nimmt die Verhandlungsmacht deutscher Importeure und Einzelhändler zu. Gleichzeitig bedeutet die Verlagerung der Abfüllung nach

## MENGE AN IMPORTIERTEM WEIN AUS SÜDAFRIKA (in Mio. Liter, ohne Schaumwein)

Quelle: BASIC, basierend auf Daten von Comtrade Data



## WERTSCHÖPFUNG IN DER WEINLIEFERKETTE

Quelle: Stienhans, S. 44. Geschätzte Werte basierend auf Angaben von Branchenexperten und Daten von CBI (Centre for the Promotion of Imports from developing countries)



Im Durchschnitt erhalten Winzer beim Tankwein lediglich drei Prozent und bei abgefülltem Wein vier Prozent der Wertschöpfung pro verkaufter Flasche.

Deutschland einen massiven Preis- und Stellenverlust für die südafrikanische Weinindustrie: 107 Stellen gehen pro 10 Millionen Liter Tankwein verloren.<sup>17</sup> Da Deutschland im Jahr 2016 etwa 61,5 Millionen Liter<sup>18</sup> aus Südafrika importiert hat, könnten dort dadurch in einem Jahr knapp 660 Menschen ihre Arbeit verloren haben.

Doch selbst wenn die Abfüllung in Südafrika stattfindet, bedeutet die Schaffung von Eigenmarken wie Aldis „Sumer-ton“ eine zunehmende Abhängigkeit der lokalen Lieferanten: Die Importeure und Einzelhändler entscheiden über die Mischung des Weins, den Geschmack und die Marke und sind nicht auf bestimmte Zulieferer angewiesen. Sie können beliebig die Preise drücken und Kosten abwälzen. Erhard World, Trauben- und Weineinkäufer bei Distell, einem der Hauptweinexporteure Südafrikas, sagt dazu: „Wenn unsere Preise auch nur um zwei Rand (0,12€) steigen würden, könnten wir nur die Hälfte unseres Weins verkaufen und letztendlich weniger Trauben und Wein kaufen.“<sup>19</sup>

Ein anderer Exporteur beklagt das Ausschreibungssystem deutscher Discounter, bei dem es nur um den Preis gehe. Einmal im Jahr werde ausgeschrieben und wer den niedrigsten Preis pro Flasche liefere, bekomme den Zuschlag. Nach Aussagen eines Branchenexperten bleiben bei Exportpreisen von knapp über einem Euro pro Flasche für Kellereien und Winzer nur 25 Cent übrig, das heißt 10 Prozent des durchschnittlichen Einzelhandelspreises von 2,49€. Damit könne man angesichts der hohen Produktionskosten kaum am Markt überleben. Zwischen 2006 und 2016 haben die Produktionskosten um rund 48 Prozent zugenommen und beliefen sich in 2016 auf 2.867€ (44.390 Rand) pro Hektar.<sup>20</sup>

*„Im gegenwärtigen Wirtschaftsklima können wir nicht zu solchen niedrigen Preisen verkaufen. Das ist nicht nachhaltig für unsere großen Weingüter und Kooperativen. Diese können sich bei diesen Preisen nicht gleichzeitig um das Wohl der Arbeiter/innen kümmern und profitabel bleiben.“*

Interview mit einem Weinexporteur, 2016<sup>21</sup>

Nicht nur Discounter üben Preisdruck auf ihre Lieferanten aus. Auch die übrigen Supermärkte schreiben gewöhnlich ihren Weinbedarf jährlich aus und gehen keine längerfristigen Vertragsbeziehungen ein. Außerdem verlangen sie für Markenweine Listungsgebühren von bis zu 28 Prozent des Einzelhandelspreises.<sup>22</sup> Der südafrikanische Lieferant muss also zunächst investieren, damit seine Ware überhaupt in das Sortiment aufgenommen wird. Darüber hinaus verlangen Supermärkte Regalmieten, also ein Entgelt dafür, dass die Ware im Regal einen guten Platz bekommt. Auch für Werbekosten und Rabattaktionen müssen Lieferanten aufkommen.<sup>23</sup>

Zwar führen Supermärkte auch Markenweine mit deutlich höheren Einkaufspreisen, wie den „Roodeberg“, der bei Edeka für 6,99 € verkauft wird und Lieferanten höhere Margen ermöglichen dürfte. Doch auch dabei kommt es letztendlich auf das Liefervolumen an. Was die Discounter trotz Niedrigpreisen für Lieferanten so attraktiv macht, sind ihre riesigen Absatzmengen – so dass sehr große Produzenten einen Vorteil haben. Nach Angaben des Weinverbandes Vinpro mussten viele Anbieter aufgrund der schlechten Profitabilität aufgeben. Von 4.360 Produzenten in 2005 sank die Zahl über 3.323 in 2014 auf nur noch 3.139 in 2016.<sup>24</sup>

Im Durchschnitt erhalten Winzer beim Tankwein drei Prozent und bei abgefülltem Wein vier Prozent der Wertschöpfung pro verkaufter Flasche.

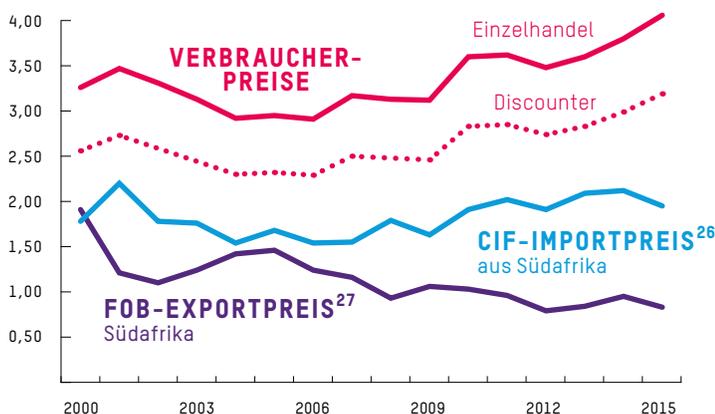
Nicht alle Winzer und Exporteure leiden unter dem Preisdruck. Diejenigen, die andere Verkaufswege nutzen und an Weinläden oder Restaurants liefern, erzielen durchaus Preise von drei bis fünf Euro pro Flasche anstatt der gewöhnlich 0,90 bis 1,40 Euro beim Verkauf an Supermarktketten und Discounter.<sup>25</sup> Traditionelle Großgrundbesitzer, die diese Vertriebswege nutzen, haben gewöhnlich feste Preislisten, die Preisnachlässe nur für Kunden mit größeren Einkaufsvolumina vorsehen.

## Tafeltrauben

Der Ausfuhrpreis für Tafeltrauben sinkt ebenfalls: Wie aus der Grafik ersichtlich, ist er seit dem Jahr 2000 nach Deutschland um zwei Drittel gefallen, während der Verbraucherpreis gestiegen ist.

## WERTSCHÖPFUNGSKETTE TAFELTRAUBEN (in €/KG)

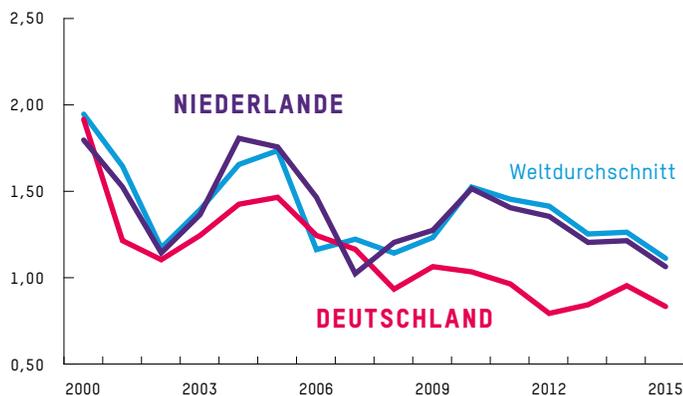
Quelle: BASIC, basierend auf Daten von DEStatis, Eurostat und Comtrade Data



Eine Ursache ist auch hier der Preisdruck seitens großer Supermarktketten und Discounter, die Risiken und Kosten auf ihre Lieferanten abwälzen.<sup>28</sup>

## AUSFUHRPREISE VON TAFELTRAUBEN AUS SÜDAFRIKA NACH ZIELLAND (in €/KG, inflationsbereinigt)

Quelle: BASIC, basierend auf den Daten von Comtrade



Mit 77 Eurocent (2015) pro Kilogramm liegt der Ausfuhrpreis für Weintrauben nach Deutschland weit unter dem Welt-durchschnitt und hinter den Ausfuhrpreisen in die Niederlande. Bei durchschnittlichen Produktionskosten von 0,93 € pro Kilo (2015) bleibt nicht viel an Gewinn für die Produzenten und noch viel weniger für die Arbeiterinnen.



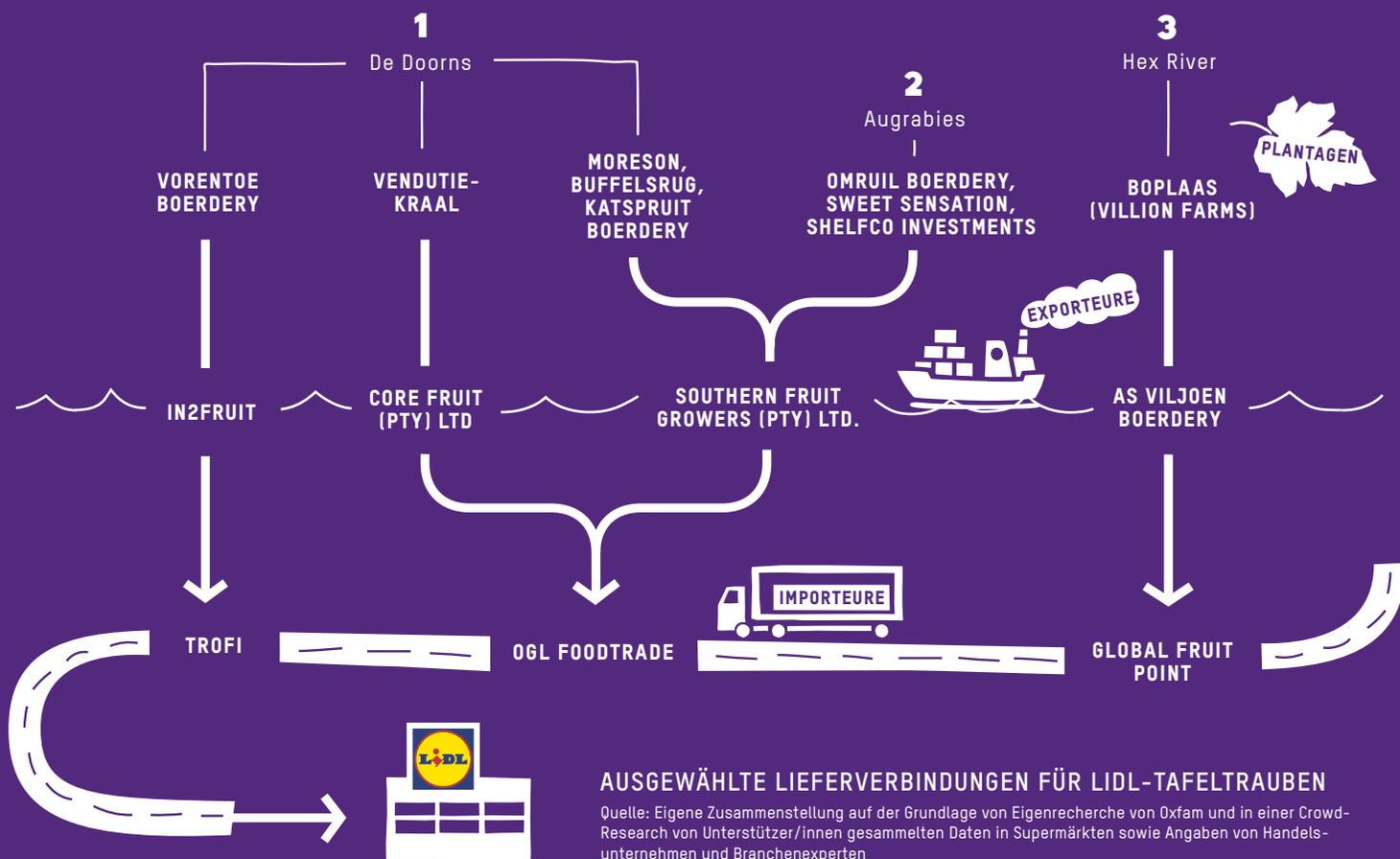
## ANBAUGEBIETE



Insgesamt wurde in folgenden Anbaugebieten von Wein- und Tafeltrauben recherchiert:

1	2	3
De Doorns	Augrabies	Louisvale
Paarl	Alheit	Nadonsies
Rawsonville	Dyasons Klip	Ses Brugge
Stellenbosch	Kakamas	Upington
Wellington	Kanoneiland	Wolseley
Wolseley	Keimos	Hex River

Leichter ist es, anhand der Verpackung Exporteure und Produzenten für Tafeltrauben zu identifizieren. Hierzu wurden von WFP beispielhaft die Arbeitsbedingungen auf Plantagen, auf denen für Lidl Tafeltrauben angebaut werden, überprüft.



## NACHHALTIGKEITSINITIATIVEN DER SUPERMARKTKETTEN

Die befragten Unternehmen Edeka, Rewe, Aldi und Lidl sind Mitglied in verschiedenen freiwilligen Nachhaltigkeitsinitiativen und versuchen, sich auf diese Weise in ein positives Licht zu rücken.

So sind alle bei den vier Einzelhandelsketten angebotenen Weintrauben GLOBALG.A.P.-GRASP-zertifiziert<sup>30</sup>, ursprünglich ein Siegel zur Sicherung der Lebensmittelsicherheit, das seit ein paar Jahren auch Arbeitsbedingungen umfasst. In Südafrika arbeitet GLOBALG.A.P. auch mit der Sustainability Initiative South Africa SIZA zusammen, einer lokalen Nachhaltigkeitsinitiative<sup>31</sup>. Alle vier großen Supermarktketten sind zusätzlich Mitglieder der Business Social Compliance Initiative (BSCI)<sup>32</sup>, einem Zusammenschluss unter anderem von Einzelhändlern, Textil- und Lebensmittelherstellern, um gemeinsam die sozialen Bedingungen in der Lieferkette zu verbessern. Darüber hinaus arbeiten Lidl, Aldi und Edeka mit Lieferanten zusammen, die von der WIETA-Initiative (Wine Industry Ethical Trading Association) überprüft worden sind, einer Multi-Stakeholder-Initiative für die Verbesserung der sozialen Bedingungen im Weinsektor.<sup>33</sup>



© Carla Weurer

Wohnstätte von Farmarbeiterinnen und ihren Familien im Township „Spooky Town“

Einige Weine tragen das Nachhaltigkeitssiegel „Sustainability Seal“, das den Schwerpunkt auf Einhaltung der ökologischen Standards setzt.<sup>34</sup> Alle diese Standards lassen jedoch den Kern des Problems außer Acht: die niedrigen Einkaufspreise und die Handelspraktiken der Supermarktketten und Importeure. Zwar führen alle Supermarktketten auch Fair-trade-Weine mit garantiertem Mindestpreis für Weinproduzenten im Angebot, keines der Unternehmen setzt sich jedoch Ziele, um dieses Sortiment zu erhöhen.

GLOBALG.A.P. ist für südafrikanische Produzenten und Exporteure faktisch Eintrittsvoraussetzung für den deutschen Markt: So kaufen deutsche Supermarktketten keine Weintrauben, die nicht GLOBALG.A.P.-zertifiziert sind. Ihre erhöhten Ausgaben für die Einhaltung der Nachhaltigkeitsanforderungen der verschiedenen Standards können die Produzent/innen jedoch nicht durch Preiserhöhungen ausgleichen. Dass sowohl der Handel als auch die Endverbraucher/innen keine höheren Kosten für zertifizierte Weine akzeptieren, sei laut Aussage eines Großhändlers nicht nur in Deutschland ein Problem.<sup>35</sup>

Wie sieht es auf den Traubenfeldern und Weingütern in Südafrika wirklich aus und wem nützen die Nachhaltigkeitsstandards? Verändern sie tatsächlich die Situation der Arbeiterinnen oder helfen sie nur den Supermarktketten, ihre Gewinne zu steigern und den deutschen Verbraucher/innen, sich beim Einkauf wohler zu fühlen?



© Notti Masango

Landarbeiterinnen bei der Arbeit auf einer Traubenplantage im Westkap

# ARBEITSBEDINGUNGEN VON FRAUEN AUF WEIN- UND TAFELTRAUBENPLANTAGEN

*„Frauen werden geringer bezahlt als Männer ... Sie werden diskriminiert und ihre Arbeitsverhältnisse sind unsicher. Insgesamt haben sie eine geringere Aussicht als Männer, unbefristet angestellt zu werden und ihren prekären Beschäftigungsverhältnissen zu entkommen.“*

Human-Rights-Watch-Bericht 2011

Weltweit gehören Landarbeiterinnen zu den Ärmsten der Armen. In Südafrika reicht die strukturelle Ungleichheit zwischen Grundbesitzer/innen und Farmarbeiter/innen in die Kolonialzeit zurück, als noch Sklaven und Sklavinnen auf den Feldern der holländischen und französischen Kolonialherren arbeiteten. In den Jahren der Apartheid bis 1994 ging die Ausbeutung der Landarbeiter/innen weiter. Dazu gehörten Kinderarbeit, unmenschliche Lebensbedingungen und das sogenannte „Tot-System“: Farmarbeiter/innen wurden mit Wein bezahlt, was zu verbreitetem Alkoholismus unter ihnen führte und am West- und Nordkap die weltweit höchste Rate des fetalen Alkoholsyndroms<sup>36</sup> mit sich brachte. Obwohl nach dem Ende der Apartheid ein neues Arbeitsrecht eingeführt wurde, fehlt es an einer flächendeckenden Umsetzung, um wirklich zu einer Verbesserung der Situation der Arbeiter und insbesondere der Arbeiterinnen zu gelangen.

Frauen, die auf Farmen Weintrauben ernten, leiden immer noch unter strukturellen Problemen wie Niedriglöhnen, prekären Arbeitsverhältnissen, mangelndem Gesundheits- und Arbeitsschutz und miserablen Unterkünften. Ein Kernproblem war und ist der geringe Organisationsgrad bei Land- und Saisonarbeiter/innen. Eine Vertretung durch Gewerkschaften, die den Interessen weiblicher Arbeiterinnen nachkommt, fehlt.

Human Rights Watch und die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) haben bereits in Studien aus 2011 und 2015 den Anstieg von Saison- und Gelegenheitsarbeit in unsicheren Vertragsverhältnissen dokumentiert.<sup>37</sup> Wie die von WFP durchgeführten Interviews zeigen, hat sich die Lage weiter verschlechtert: Während fest angestellte Arbeiter/innen häufiger auf der entsprechenden Farm wohnen, gilt dies nicht für Tagelöhner/innen. Sie leben in informellen Siedlungen und Townships außerhalb der Städte, wohin seit dem Ende der Apartheid Hunderttausende vertrieben wurden.

## **STREIKS IM ANBAUGEBIET DE DOORNS UND IN DER KELLEREI ROBERTSON WINERY**

Im November 2012 brach im Anbaugebiet De Doorns im Westkap ein historischer Streik aus, der sich schnell ausweitete. Neben der allgemeinen Forderung nach mehr Lohn wollten Frauen gleiches Geld für gleiche Arbeit und bezahlten Mutterschutz. In seinem Verlauf kam es zu Gewalttaten, zwei streikende Arbeiter wurden getötet. Während des Ausstands bekamen die Arbeiter/innen kein Geld und hungerten teilweise. Ende Januar 2013 endete der Streik mit einer

Erhöhung des Mindestlohns von 69 auf 105 Rand. Auch wenn dies weniger ist als die geforderten 150 Rand, war der Streik ein Erfolg und hat auch dazu geführt, dass Arbeiterinnen sich ihrer Rechte stärker bewusst sind und sich teilweise besser organisieren. Auf der anderen Seite wurden in der Folge zahlreiche Festangestellte durch Saisonarbeiter/innen ersetzt. Viele Gewerkschaftsmitglieder kamen auf schwarze Listen, 60 Mitglieder der Gewerkschaft CSAAWU wurden entlassen.

Wichtig auch der Streik in der Weinkellerei Robertson Winery aus 2016. Er hat insbesondere durch den Dokumen-

tarfilm „Bitter Grapes – Slavery in the Vineyards“<sup>38</sup> des Filmemachers Tom Heinemann internationale Aufmerksamkeit bekommen. Der Boykott der dänischen Verbraucher/innen und die Weigerung dänischer Supermärkte, weiter Wein von Robertson abzunehmen, hat auch den Einfluss europäischer Verbraucher/innen und Einkäufer beleuchtet. Letztendlich hat der Streik für eine Lohnerhöhung von acht Prozent und die Einräumung eines jährlichen Zuschlags gesorgt und einmal mehr die strukturelle Ausbeutung in der Weinindustrie aufgezeigt.<sup>39</sup>

*„Die Farmer blicken auf uns herab und behandeln uns wie Hunde.“*

Landarbeiterin, die Weintrauben erntet und verpackt

## ARBEITSVERTRÄGE UND LÖHNE

*„Ich bin nicht glücklich: Ich habe keinen Vertrag, ich kenne meinen Lohn nicht.“*

Interview mit einer Farmarbeiterin 2016

*„Ich habe noch nie in meinem ganzen Leben einen Vertrag unterzeichnet.“*

Landarbeiterin auf einer Farm, die für Lidl im Gebiet De Doorns Tafeltrauben anbaut



© Neli Masango

Traubenplantage im Westkap

Von den durch WFP befragten Frauen haben nur rund 30 Prozent eine Kopie ihres Arbeitsvertrags erhalten, knapp 40 Prozent haben gar keinen Vertrag unterzeichnet. 18 Prozent der Befragten wissen nicht, ob sie den Mindestlohn für Landarbeiter/innen bekommen, wobei die Mehrheit aussagte, ihn zu kennen. Grund ist, dass die Lohnzettel häufig intransparent sind und illegale Abzüge enthalten. 20 Prozent sagten aus, weniger als den Mindestlohn zu erhalten. *„Ich möchte einen fairen Lohn“*, so eine der befragten Landarbeiterinnen. *„Ich möchte, dass jeder Arbeiter und jede Arbeiterin angemessen dafür bezahlt wird, dass sie sorgfältig arbeiten und die Weintrauben ordnungsgemäß verpacken.“*

Zwischen März 2016 und Februar 2017 lag der monatliche Mindestlohn für Landarbeiter/innen bei 2.778,83 Rand (178,10 €)<sup>40</sup>. Die Empfehlung des südafrikanischen Nationalen Rats für wirtschaftliche Entwicklung und Arbeit (NEDLAC) für 2016 liegt bei 3.500 Rand (226,40 €). Laut der Pietermaritzburg Agentur für soziale Gemeindearbeit (PACSA) musste eine durchschnittliche fünfköpfige Familie in Südafrika 2016 monatlich 3.125,87 Rand (202,40 €) allein für Essen ausgeben, um sich einigermaßen gesund und ausgewogen zu ernähren.<sup>41</sup>

Die Umfrageergebnisse unterscheiden sich deutlich, je nachdem, ob die Befragten fest angestellt oder als Saisonarbeiterinnen tätig sind. Nach eigener Aussage bekommen 73 Prozent der Festangestellten den Mindestlohn, bei den Saisonarbeiterinnen sind es nur 51 Prozent. Auch bei den Verträgen gibt es deutliche Unterschiede: Während nur 17,5 Prozent der Saisonarbeiterinnen aussagten, eine Kopie des Vertrages bekommen zu haben, waren es bei den Festangestellten 37 Prozent. Nach Schätzungen von WFP sind 70 Prozent der Arbeiterschaft als Saisonarbeiter/in tätig, die Mehrheit sind Frauen. Zahlreiche Beschäftigte auf den Farmen verdienen also nicht genug, um sich und ihre Familien ausreichend zu ernähren und ein menschenwürdiges Leben zu führen. Außerdem bekommen Saisonarbeiterinnen nach eigener Aussage keinen bezahlten Urlaub, Lohnfortzahlung oder sonstige Sozialleistungen.

*„Es ist nicht viel Geld. Nein, das ist kein angemessener Lohn. Einmal hat uns jemand besucht, der mit uns über gesunde Ernährung gesprochen hat. Dass wir Obst und Gemüse essen sollten. Aber wo ist das Geld, um das zu kaufen?“*

Landarbeiterin auf einer Farm, die für Lidl im Gebiet De Doorns Tafeltrauben anbaut

Besonders am Westkap wird die Zahlung des Mindestlohns oft davon abhängig gemacht, dass Arbeiterinnen hohe Zielvorgaben erfüllen. Dies ist vielfach eine Strategie der Farmer, um den Mindestlohn zu umgehen: Eine Arbeiterin be-



© Becker / Oxfam Deutschland

Arbeiterinnen auf einer Traubenplantage im Westkap

richtet, dass die Ziele sich von Tag zu Tag erhöhen. Schaffen die Frauen zum Beispiel 70 Rebstöcke am Tag, lautet die nächste Vorgabe 74.

33 Prozent der Befragten gaben an, dass sie nach solchen Zielvorgaben arbeiten. Erreichen sie ihre Tagesziele nicht, sind Abzüge vom Lohn, unbezahlte Überstunden oder die Streichung von Boni übliche Mittel der Bestrafung. Selbst bei Erfüllung der Vorgabe bekommen einige der Befragten nicht den Mindestlohn. „Man verdient 50, 75 oder 100 Rand pro Tag (6,50 €), wenn man die Vorgabe erfüllt, aber niemals darüber“, so eine Farmarbeiterin, die für Lidl im Gebiet De Doorns Tafeltrauben anbaut. Saisonarbeiterinnen droht bei Nichterreichung der Zielvorgabe sogar die Entlassung.

Ein zunehmendes Problem der fest angestellten und auf den Farmen zur Miete lebenden Arbeiter/innen sind rechtswidrige Lohnabzüge für ihre volljährigen Kinder:

„Wir zahlen eine Extra-Miete für unsere Kinder, die über 18 Jahre alt sind. Für die, die zwischen 18 und 26 Jahre alt sind, zahlen wir 60 Rand pro Woche und für die älter als 26 zahlen wir 90 Rand pro Woche. Auf einer anderen Farm zahlen sie 200 Rand pro Kind pro Woche.“

Interview mit einer Farmarbeiterin 2016

## ARBEITSSCHUTZ UND GESUNDHEIT

### Arbeitsunfälle

„Die Leute berichten nicht über ihre Arbeitsunfälle. Sie haben zu viel Angst, ihrem Vorgesetzten davon zu berichten, weil sie fürchten, nach Hause geschickt zu werden, ihren Tageslohn zu verlieren und ihren Job.“

Interview mit einer Farmarbeiterin

Viele Farmer profitieren davon, dass Arbeiterinnen ihre Rechte nicht kennen und Arbeitsunfälle nicht melden. Vielfach behält der Farmer gesetzeswidrig den Tageslohn ein, wenn eine verletzte Arbeiterin eine Klinik aufsucht. Von solchen Fällen haben 62 Prozent der Saisonarbeiterinnen berichtet.

#### Belinda (Name geändert)

37, verheiratet, drei Kinder, fest angestellte Landarbeiterin auf einer Weinfarm

„Diese Woche war eine harte Woche, uns ist das Essen ausgegangen. Wir müssen hart arbeiten, wir müssen die Tagesziele erreichen, sonst bekommen wir keinen Bonus. Heute habe ich es nicht geschafft, aber morgen werde ich es schaffen.“

## Pestizide

*„Sie warnen uns nicht vor, wenn sie sprühen. Es ist, als ob wir Tiere wären und sie einfach sprühen dürften.“*

Landarbeiterin auf einer Farm, die für Lidl im Gebiet De Doorns Tafeltrauben anbaut

51 Prozent der insgesamt Befragten und sogar 69 Prozent der befragten Saisonarbeiterinnen sind während der Arbeit Pestiziden ausgesetzt, weniger als eine Stunde nach deren Anwendung. 66 Prozent gaben an, keine Schutzkleidung zu tragen, da ihnen diese nicht – wie arbeitsrechtlich festgelegt – zur Verfügung gestellt wird; bei den Saisonarbeiterinnen waren es 73 Prozent. Nur der Traktorfahrer, der die Pestizide versprüht, bekommt nach Aussage der Landarbeiterinnen Schutzkleidung. Wenn die Frauen die Felder betreten, seien die Trauben manchmal noch mit einer weißen Schicht aus Pestiziden bedeckt; trotzdem seien sie gezwungen, sie mit bloßen Händen anzufassen.

Linda (Name geändert)

32, verheiratet, drei Kinder, festangestellte Landarbeiterin

*„Wir müssen in der heißen Sonne arbeiten, es gibt auch Schlangen. Letztes Jahr bin ich dreimal krank geworden von den Pestiziden, ich bin in Ohnmacht gefallen. Ich musste sechs Tage ins Krankenhaus.“*

Die am häufigsten durch Pestizide verursachten Gesundheitsprobleme sind entzündliche Hautreaktionen, Erkrankungen der Atemwege, Augenentzündungen und Kopfschmerzen. Davon sind nicht nur die Farmarbeiterinnen selbst betroffen, sondern auch ihre Kinder und Angehörigen, die in der Nähe der Felder wohnen. Landarbeiterinnen berichten, dass die versprühten Pestizide auch draußen aufgehängte Wäsche bedecken.<sup>42</sup> Zudem wird die Kleidung der Familie mit Pestiziden kontaminiert, wenn die Arbeiterinnen ihre Arbeitskleidung zu Hause zusammen mit der übrigen Wäsche waschen.



© Becker / Oxfam Deutschland

Traktorfahrer bei der Arbeit auf einer Traubenplantage im Westkap

## GEWERKSCHAFTSRECHTE

*„Gewerkschaften sind nicht erlaubt auf der Plantage.“*

Landarbeiterin auf einer Traubenplantage

Mit drei Prozent ist der Organisationsgrad bei Landarbeiter/innen im Westkap gering.<sup>43</sup> Ein Grund ist Unkenntnis: Teilweise wissen die Arbeiter/innen gar nicht, dass es Gewerkschaften gibt, bei denen sie Mitglied werden können. Darüber hinaus erlauben viele Farmer weder Besuche von Gewerkschaftsvertreter/innen auf der Plantage noch die Teilnahme an Gewerkschaftstreffen. 73 Prozent der Befragten sagten aus, dass Gewerkschaften die Plantage, auf der sie arbeiten, nicht betreten dürfen. Viele denken zudem, dass nur Festangestellte einer Gewerkschaft beitreten können. Weil viele die besonderen Bedürfnisse von Frauen und Saisonarbeiterinnen nicht berücksichtigen, fühlen sich zahlreiche Landarbeiterinnen auch von den bestehenden Gewerkschaften nicht angemessen vertreten.

## DISKRIMINIERUNG UND SEXUELLE GEWALT

*„Die Aufseher schreien uns an und beschimpfen uns. Aber man kann nichts tun. Wenn man sich darüber beschwert, schicken sie einen für eine Woche nach Hause, ohne Bezahlung.“*

Landarbeiterin auf einer Farm, die für Lidl im Gebiet De Doorns Tafeltrauben anbaut

Frauen sind von den unwürdigen Arbeitsbedingungen auf den Traubenplantagen am meisten betroffen. Viele Befragte beschwerten sich, dass sie weniger Lohn für die gleiche

Arbeit bekommen als Männer. Sie dürfen auch nicht alle Tätigkeiten ausüben, zum Beispiel Lastwagen oder Gabelstapler fahren. Außerdem berichten viele von Fällen sexueller Belästigung bis hin zu Vergewaltigung.



**Betty Fortuin**  
Sozialarbeiterin, Aktivistin und Mitglied von WFP, geboren 1963 in Marrayburg, aufgewachsen im Anbauggebiet De Doorns und Mutter dreier Kinder

*„Die meisten Frauen rufen mich an: ‚Aunty Betty, der Plantagenbesitzer hat mir gesagt, dass ich ab morgen entlassen bin.‘ Und wenn es sich nicht um eine berechnete Entlassung handelt, gehe ich dorthin und treffe mich mit dem Plantagenbesitzer, um mit ihm zu reden, damit die Menschen ihren Job zurückbekommen.*

*Manchmal beschimpfen sie die Frauen und gerade habe ich zwei Fälle sexueller Belästigung. Und wissen Sie was: Der Plantagenbesitzer und der Vorarbeiter bestritten die Vorfälle. Eine Frau vertrieben sie von der Plantage und sie verlor ihre Arbeit, weil sie sich wegen sexueller Belästigung beschwert hatte.*

*Wir machen Protestmärsche, entweder gegen Zwangsräumungen oder als Reaktion auf Vergewaltigungsfälle auf den Plantagen, oder weil die Plantage verkauft wurde und der neue Besitzer die Angestellten nicht übernehmen wollte.“*

*„Während ihrer Menstruation benutzen Frauen die Büsche, um ihre Binden zu wechseln. Es ist gefährlich, in die Büsche zu gehen, weil überall Männer darum herum sind. Du hast Angst, vergewaltigt zu werden. Es ist unwürdig.“*

Landarbeiterin auf einer Traubenplantage

Fehlende Toiletten und sanitäre Einrichtungen sind ebenfalls eine Form der Diskriminierung von Frauen. 48 Prozent der Befragten gaben an, dass sie keinen Zugang zu sanitären Anlagen haben. Die Frauen müssen sich während der Feldarbeit in den Büschen erleichtern und fühlen sich dabei von den Männern beobachtet.

## STAATLICHE KONTROLLE UND NACHHALTIGKEITSINITIATIVEN

*„Das Arbeitsministerium kommt zur Farm, aber nur zum Farmer; sie sprechen nie mit den Arbeiterinnen.“*

Landarbeiterin auf einer Traubenplantage

Einer der Hauptgründe für die anhaltende Ausbeutung auf den Traubenplantagen ist eine mangelnde Umsetzung der nationalen Arbeitsgesetze. Laut Aussagen von Arbeiter/innen werden die Farmen nur unzureichend staatlich überprüft und die dort Beschäftigten in die Betriebsprüfungen nicht einbezogen.

Bisher haben auch freiwillige Nachhaltigkeitsinitiativen der einheimischen Industrie wie WIETA nicht zur Überwindung der Ausbeutung geführt. Zu kritisieren ist auch hier die mangelnde Einbeziehung der Arbeiterinnen. Nur 24 Prozent der befragten Arbeiterinnen kennen WIETA. Die Mehrheit der Arbeiterinnen wird also durch die Nachhaltigkeitsinitiative bei Betriebsprüfungen nicht befragt. Ohne eine angemessene Einbeziehung der Arbeiterinnen ist jedoch eine nachhaltige Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen nicht möglich.

Darüber hinaus sind sowohl staatliche Kontrolle als auch die im Rahmen der Nachhaltigkeitsinitiativen durchgeführten Audits keine ausreichenden Mittel, um die Arbeitsbedingungen langfristig zu verbessern. Die Befragung hat gezeigt, dass bei vielen Betriebsprüfungen betrogen wird und Arbeitgeber vorgeschriebene Maßnahmen wie etwa die Bereitstellung von Schutzkleidung und sanitären Anlagen oder die Markierung von Pestiziden nach ihrem Giftigkeitsgrad nur für die Zeit der Audits durchführen.

*„Wenn die Inspektoren kommen, macht der Plantagenbesitzer alles sauber. Er stellt sogar Tische und Stühle für uns zum Mittagessen auf. Aber sobald die Inspektoren wieder verschwunden sind, sind Tische und Stühle auch weg. Das macht mich wütend. Wieso kann er das nicht die ganze Zeit machen?“*

Landarbeiterin auf einer Farm, die für Lidl im Gebiet De Doorns Tafeltrauben anbaut

# SCHLUSSFOLGERUNGEN

Nach einer Reihe von Oxfam-Studien zur Produktion von Tropenfrüchten in verschiedenen Ländern Lateinamerikas zeigt die Untersuchung der südafrikanischen Wein- und Tafeltraubenlieferkette einmal mehr: Die Marktmacht und der Preisdruck der Supermarktketten haben eine verheerende Wirkung auf Importeure und Produzenten und damit letztendlich auf das schwächste Glied der Lieferkette, die Arbeiter/innen auf dem Feld und in der Verpackung.

Im vorliegenden Fall sind es insbesondere die Discounter, die mit ihrer steigenden Nachfrage nach Tankwein fallende Exportpreise begünstigen und dadurch Ausbeutungsstrukturen verstärken. Aber nicht nur die Ausfuhrpreise für südafrikanischen Wein nach Deutschland sind in den letzten zehn Jahren rapide gefallen, auch die Exportpreise für Weintrauben haben sich um zwei Drittel verringert. Hinzu kommen unlautere Handelspraktiken der Supermarktketten insgesamt, die mit der Forderung nach Listungsgebühren oder der Finanzierung von Werbeaktionen Kosten und Risiken auf Exporteure und Produzenten abwälzen. In der Folge mussten viele Produzenten den Weinanbau aufgeben. Doch während Weinproduzenten vielfach auf andere Produkte wie zum Beispiel Zitrusfrüchte umsteigen können, leiden Arbeiterinnen unter einem zunehmenden Trend zur Gelegenheits- und Saisonarbeit und müssen versuchen, ihre Familien auf diese Weise durchzubringen.

## Was ist zu tun?

Weder die freiwilligen Nachhaltigkeitsstandards der Supermarktketten, wie GLOBALG.A.P.-GRASP, noch die Versuche der südafrikanischen Industrie mit der Initiative WIETA haben bisher zu einer Überwindung der fest verwurzelten Ausbeutungsstrukturen beigetragen. Zweifelhafte Audits und ausbleibende Verbesserungen auf den Plantagen zeugen davon. Einzig die Streiks in De Doorns und beim Exporteur Robertson Winery haben zu Erfolgen bei der Erhöhung des Mindestlohns geführt.

Darüber hinaus stellt sich angesichts der fortschreitenden Technisierung und Mechanisierung der Weinindustrie ohnehin die Frage nach den Zukunftsperspektiven der Arbeiterinnen. 20 Prozent der von PWC befragten Farmer gaben an, aufgrund höherer Produktivitätsraten und angesichts der Arbeiterunruhen vergangener Jahre zunehmend auf mechanische Landwirtschaft und den Einsatz von Technik umstellen zu wollen.<sup>44</sup>

Die Antwort kann nur in einer gemeinsamen Anstrengung aller Beteiligten liegen: Die südafrikanische Regierung muss das nationale Arbeitsrecht effektiv umsetzen und gerade Frauen die Chance bieten, selbstbestimmt Berufe frei von Ausbeutung zu wählen. Gewerkschaften und Frauenorganisationen müssen die Rechte von Landarbeiterinnen angemessen vertreten können und sie dabei unterstützen, sich ihrer Rechte bewusst zu werden und diese zu verteidigen. Plantagenbesitzer/innen müssen die Arbeitsrechte ihrer Landarbeiterinnen achten. Und sowohl die deutsche Bundesregierung als auch deutsche Unternehmen müssen für faire Preise und faire Handelspraktiken sorgen, damit Menschenrechte in der Lieferkette geachtet und geschützt werden können.

# OXFAM FORDERT:

## PLANTAGENBESITZER/INNEN IN SÜDAFRIKA

müssen das Arbeitsrecht einhalten.

## DIE SÜDAFRIKANISCHE REGIERUNG

muss für die Einhaltung der Arbeitsrechte insbesondere zu Pestiziden, Hygiene, Diskriminierung und Gewerkschaftsrechten sorgen und einen Mindestlohn in der Landwirtschaft einführen, der im Einklang mit den Forderungen der Gewerkschaften für den Lebensunterhalt einer Familie reicht. Sie muss ausreichend Inspekture einsetzen und das Beschwerdesystem verbessern, damit eine wirksame Umsetzung gewährleistet ist.<sup>45</sup>

## SUPERMARKTKETTEN

müssen im Einklang mit den UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte<sup>46</sup> ihre soziale Verantwortung wahrnehmen und zusammen mit ihren Lieferanten und Gewerkschaften dafür sorgen, dass Menschenrechte auch in ihrer Lieferkette geachtet werden. Dazu gehört, dass sie ihren Lieferanten faire Preise zahlen und so eine Wein- und Tafeltraubenproduktion unter Einhaltung der Menschenrechte ermöglichen.

Zudem müssen Supermarktketten und Importeure ihre Lieferkette und Produktionsbedingungen offenlegen, auch um Verbraucher/innen zu ermöglichen, ethisch einzukaufen.

## DIE DEUTSCHE BUNDESREGIERUNG

muss durch eine Reform des Wettbewerbsrechts den Missbrauch der Marktmacht durch die Supermarktketten stoppen und die Marktkonzentration reduzieren.

Sie muss durch ein entsprechendes Gesetz zur menschenrechtlichen Sorgfalt<sup>47</sup> im Sinne der UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte Supermarktketten und Importeure verpflichten, dafür zu sorgen, dass Menschenrechte in der Lieferkette geachtet werden. Diese Sorgfaltspflicht umfasst auch die Zahlung fairer Preise und das Einhalten fairer Handelspraktiken.

## VERBRAUCHER/INNEN

sollten fair gehandelte Weintrauben und Wein aus fairem Handel kaufen. Als Bürger/innen sollten sie durch Teilnahme an öffentlichkeitswirksamen Aktionen Druck auf die Bundesregierung und Supermarktketten ausüben, damit diese die nötigen Maßnahmen für faire Preise und Produktionsbedingungen in der Wein- und Tafeltraubenlieferkette einleiten.

# ENDNOTEN

(Siehe auch Punkt Vorgehensweise)

- 1 [www.meine-weinwelt.de/weine/african-rock-sauvignon-blanc-suedafrika](http://www.meine-weinwelt.de/weine/african-rock-sauvignon-blanc-suedafrika).
- 2 Wine.co.za 2016, *Selling South African wine in the German wine market*, [www.wine.co.za/news/news.aspx?NEWSID=29655&CLIENTID=0](http://www.wine.co.za/news/news.aspx?NEWSID=29655&CLIENTID=0).
- 3 [www.winesouthafrica.info/download?wivcrt=1dba3025b159cd9354da65e2d0436a31](http://www.winesouthafrica.info/download?wivcrt=1dba3025b159cd9354da65e2d0436a31), S. 6.
- 4 Stienhans, S. 51.
- 5 WFP-Bericht, S. 38.
- 6 [www.lidl.de/de/unternehmensgrundsatzefuehrungsleitlinien/s1246](http://www.lidl.de/de/unternehmensgrundsatzefuehrungsleitlinien/s1246).
- 7 <https://unternehmen.aldi-sued.de/de/verantwortung>.
- 8 SI-Bericht, S. 52.
- 9 [www.germanwines.de/fileadmin/user\\_upload/Website/Service/Downloads/statistik\\_2014\\_NEU\\_web.pdf](http://www.germanwines.de/fileadmin/user_upload/Website/Service/Downloads/statistik_2014_NEU_web.pdf).
- 10 [www.deutscheweine.de/fileadmin/user\\_upload/Website/Service/Downloads/Statistik\\_2016-2017-neu.pdf](http://www.deutscheweine.de/fileadmin/user_upload/Website/Service/Downloads/Statistik_2016-2017-neu.pdf), S. 34.
- 11 PWC, *The South African wine industry insights survey 2015*, [www.pwc.co.za/wine-insights-survey](http://www.pwc.co.za/wine-insights-survey).
- 12 Interviews mit Kellerei und Exporteuren, Stienhans, S. 55.
- 13 SAWIS (2015), *SA Wine Industry Statistics NR 39*, Stellenbosch, South Africa, S. 28–33.
- 14 SI-Bericht mit weiteren Verweisen, S. 57.
- 15 BASIC-Bericht, S. 41.
- 16 Stienhans, S. 38.
- 17 Cogea S.r.l., *Study on the competitiveness of European wines*, commissioned by the European Union, 2014.
- 18 <https://comtrade.un.org/data>.
- 19 Vinpro, *The future: Bulk or quality*, <https://vinpro.co.za/the-future-bulk-or-quality>.
- 20 <https://sales.vinpro.co.za/product/vinpro-cost-guide>.
- 21 SI-Bericht, S. 52.
- 22 BASIC-Bericht, S. 40.
- 23 Stienhans, S. 24.
- 24 <https://vinpro.co.za/Media/Default/Downloads/VinPro-Production-Plan-2014.pdf>, S. 12.
- 25 Stienhans, S. 45 sowie Interview mit Branchenexperten im November 2016.
- 26 CIF bedeutet Cost, Insurance, Freight, d.h. Kosten, Versicherung, Fracht. Der Preis enthält die Kosten für den Transport bis zum Bestimmungshafen, inkl. Transportversicherung.
- 27 FOB bedeutet Free on Board, d.h. Frei an Bord. Dieser Preis enthält den Transport zum Hafen und die Beladung des Schiffes sowie Zölle.
- 28 Stephanie Barrientos und Margaret Visser, *South African horticulture: opportunities and challenges for economic and social upgrading in value chains*, September 2012.
- 29 E-Mail von Lidl vom 12. April 2017.
- 30 [www.globalgap.org](http://www.globalgap.org).
- 31 <https://siza.co.za>.
- 32 [www.bsci.org](http://www.bsci.org).
- 33 [www.wieta.org.za](http://www.wieta.org.za).
- 34 [www.swsa.co.za](http://www.swsa.co.za).
- 35 SI-Bericht, S. 55.
- 36 Das fetale Alkoholsyndrom bezeichnet die vorgeburtliche Schädigung eines Kindes durch von der schwangeren Mutter aufgenommenen Alkohol.
- 37 Human Rights Watch, *Ripe with Abuse – Human Rights Conditions in South Africa’s Fruit and Wine Industries*, (2011) [www.sawit.co.za/images/Human%20Rights%20Watch%20Report.%20Ripe%20with%20Abuse.pdf](http://www.sawit.co.za/images/Human%20Rights%20Watch%20Report.%20Ripe%20with%20Abuse.pdf); ILO, Visser, Margareet und Ferrer, Stuart, *Farm Workers’ Living and Working Conditions in South Africa: key trends, emergent issues, and underlying and structural problems* (2015).
- 38 [www.bittergrapes.net/about-the-film](http://www.bittergrapes.net/about-the-film).
- 39 Sowetanlive, *Robertson Winery’s 14-week strike ends*, [www.sowetanlive.co.za/business/2016/11/24/robertson-winery-s-14-week-strike-ends](http://www.sowetanlive.co.za/business/2016/11/24/robertson-winery-s-14-week-strike-ends).
- 40 Sectoral Determination 13 for Farm Workers.
- 41 [www.pacsa.org.za/pacsa-media/news-archive/item/pacsa-monthly-food-price-barometer-4](http://www.pacsa.org.za/pacsa-media/news-archive/item/pacsa-monthly-food-price-barometer-4).

# IMPRESSUM



© Becker / Oxfam Deutschland

42 WFP-Bericht, S. 31

43 Human Rights Watch, op. cit.

44 PWC, *The South African wine industry insights survey 2015*, [www.pwc.co.za/wine-insights-survey](http://www.pwc.co.za/wine-insights-survey).

45 Vgl. detaillierte Forderungen im WFP-Bericht.

46 UN Guiding Principles for Business and Human Rights, [www.ohchr.org/Documents/Publications/GuidingPrinciplesBusinessHR\\_EN.pdf](http://www.ohchr.org/Documents/Publications/GuidingPrinciplesBusinessHR_EN.pdf).

47 Vgl. Rechtsgutachten, erstellt für Amnesty International, Brot für die Welt, Germanwatch, Oxfam Deutschland: *Verankerung menschenrechtlicher Sorgfaltspflichten von Unternehmen im deutschen Recht*, 2016, [www.oxfam.de/system/files/gutachten-sorgfaltspflichten-oxfam.pdf](http://www.oxfam.de/system/files/gutachten-sorgfaltspflichten-oxfam.pdf).

## HERAUSGEBER

© Oxfam Deutschland e.V.  
September 2017

Oxfam Deutschland e.V.  
Am Kölnischen Park 1  
10179 Berlin

Tel. +49 30 – 45 30 69-0  
E-Mail [info@oxfam.de](mailto:info@oxfam.de)  
[www.oxfam.de](http://www.oxfam.de)

## V.I.S.D.P.

Marion Lieser

## AUTOR/INNEN

Franziska Humbert  
Lia Polotzek

## REDAKTION

Julia Jahnz

## GESTALTUNG

Judith Fehlau  
Malte Herok [ [mlthrk.com](http://mlthrk.com) ]

## TITELBILD

Oxfam Australia / WFP

## HERSTELLUNG UND DRUCK

Oktoberdruck AG  
Grenzgrabenstraße 4  
13053 Berlin  
Tel. +49 30 – 69 53 86-0



Bundesministerium für  
wirtschaftliche Zusammenarbeit  
und Entwicklung

Gefördert durch Engagement Global mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Für den Inhalt dieser Publikation ist allein Oxfam Deutschland e.V. verantwortlich; die hier dargestellten Positionen geben nicht den Standpunkt von Engagement Global gGmbH und dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung wieder.



## KURZPORTRAIT WOMEN ON FARMS PROJECT

Seit 2009 arbeitet Oxfam mit der Frauenorganisation Women on Farms Project (WFP) zusammen. Diese setzt sich seit Jahren für die Rechte von Farmerinnen in Südafrika ein. WFP engagiert sich einerseits politisch, beispielsweise für die Durchsetzung von Mindestlöhnen, andererseits unterstützt WFP Farmerinnen konkret bei der Überwindung der während der Apartheid geprägten Diskriminierung. Aktuell hilft WFP Frauen dabei, sich gewerkschaftlich zu organisieren, informiert sie über ihre Arbeitsrechte und wie sie diese durchsetzen können.

Oxfam vereint Menschen in aller Welt, die sich nicht damit abfinden wollen, dass es Armut und extreme Ungleichheit gibt.

Als internationale Nothilfe- und Entwicklungsorganisation unterstützen wir Frauen und Männer in armen Ländern dabei, sich eine bessere Zukunft zu schaffen. Bei Krisen und Katastrophen retten wir Leben und helfen, Existenzen wieder aufzubauen. Gemeinsam mit Menschen in Nord und Süd erheben wir unsere Stimmen, um eine Politik zu fordern, von der alle profitieren.

Seite an Seite mit Partnerorganisationen, der Bevölkerung vor Ort – und Ihnen – arbeiten wir für ein großes, aber realistisches Ziel: Die extreme Armut weltweit abzuschaffen.

Der vorliegende Oxfam-Bericht beleuchtet den Preisdruck deutscher Supermarktketten und Discounter auf die südafrikanische Wein- und Tafeltraubenindustrie und die unhaltbaren Zustände für Landarbeiterinnen auf den Plantagen. Oxfam fordert die Supermarktketten und die Bundesregierung auf, Verantwortung zu übernehmen und dazu beizutragen, die Ausbeutung der Landarbeiter/innen zu stoppen.



**OXFAM**  
Deutschland